

Zeitschrift: Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 77 (1983)
Heft: 6

Rubrik: Arbeit und Freizeit

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

die deutschsprachigen Gehörlosenschulen, die Gebärden mehr in den Unterricht mit einbeziehen.

- Der Vereinsleiterkurs in Einsiedeln mit dem Thema «Kontaktschaffung und praktische Arbeit in Vereinen» und der Kaderkurs der Welschen in Jongny waren gut besucht.
- Gemeinsam mit der Gehörlosenschule Zürich Wollishofen organisierte der SGB eine Studienreise nach Washington an das Gallaudet College für Gehörlose.
- Die ASKIO-Seminare über Öffentlichkeitsarbeit wurden von Ruedi Graf und Marcus Huser besucht. Mit der ASKIO wird eine intensivere Zusammenarbeit aufgebaut. An der ASKIO-Delegiertenversammlung hat Marcus Huser den SGB vertreten.
- Das Sekretariatsproblem ist noch nicht gelöst. Das Ziel ist, einen gehörlosen Sekretär anzustellen. Für die Vorarbeiten ist eine Sekretariatskommission eingesetzt worden, in der auch SGSV, ASKIO, ASASM und SVG vertreten sind.
- Der SGB hat mit der Blindenhundeschule in Allschwil Kontakt aufnehmen können, um eine Möglichkeit in der Ausbildung von Gehörlosenhunden zu finden.
- Der Schweizerische Gehörlosensportverband (SGSV) möchte in Zukunft seine Mitglieder vermehrt an den SVG/SGB-Vereinsleiterkursen teilnehmen lassen.

sen teilnehmen lassen. Es besteht eine gute Zusammenarbeit zwischen dem SGB und dem SGSV.

- Der SGB ist an der SGSV-Delegiertenversammlung durch Marcus Huser und Loris Bernasconi vertreten gewesen.
 - Zum 50jährigen Bestehen der ASASM und des Etoile sportive des Sourds de Lausanne übergab der SGB je ein Jubiläumsgeschenk. Der SGB dankt für die Einladung des Präsidenten an beiden Feiern. Wir schätzen die enge Zusammenarbeit zwischen den welschen und deutschschweizerischen Gehörlosen sehr, die auch hier zum Ausdruck kam.
 - Der SVG erhöhte auf Gesuch des SGB die Subvention auf 3000 Franken und die ASASM auf 500 Franken, wofür hier nochmals gedankt sei.
- Als Präsident danke ich allen für die gute Zusammenarbeit, für den Einsatz zum Wohle der Gehörlosen und für die Unterstützung des SGB. Besonders erwähnen möchte ich die ASASM, den SVG, die Pro Infirmis und die ASKIO. Alle Vorstands- und Kommissionsmitglieder verdienen grossen Dank. Ihr totaler Einsatz hat sehr zur Anerkennung des SGB beigetragen. Der Leitspruch der Deutschschweizer Gehörlosenkongferenz: **Solidarität und Partnerschaft** soll auch im neuen Jahr gelten, für Gehörlose und für Hörende. Felix Urech, SGB-Präsident

Vergehen gesprochen. Und heute? Hans sitzt nicht nur am Sonntag im Wirtshaus. Er hat einen anderen Stammtisch gefunden, an dem er jeden Tag nach seiner «stumpfsinnigen Arbeit» sein Bier trinkt. Der Schritt vom «freien Hof» an die den Arbeitsablauf bestimmende Maschine war für Hans viel zu gross. Es ging ihm nämlich wie jenem Knecht aus einem Bergbauerndorf. Er wollte es auch «besser haben» und floh mit seiner Familie nach Zürich, wo er in einer Fabrik Arbeit und Verdienst fand. Das Glück, das er suchte, fand er nicht. Andres ist schon lange draussen vor der Stadt in der Fremde auf dem grossen, fremden Friedhof.

Die beiden Beispiele sind aus dem Leben gegriffen. Sie können auf jeden Beruf und auf jede Arbeit übertragen werden. Dazu diene dem Leser die Aufzählung unter der Überschrift:

«Es gibt viele und so verschiedene Arbeiten.» Wir dürfen nicht nur **an** unserer Arbeit sein. Wir müssen **in** unserer Arbeit stehen. Das gilt für alle Arbeit. Wir dürfen nicht nur **uns** an der Maschine sehen. Wir müssen uns im ganzen Betrieb als Glied einer Arbeitsgemeinschaft sehen. Damit stehen wir auch in einer Lebensgemeinschaft. In beiden Gemeinschaften haben wir unsere Pflichten und damit auch Verantwortung zu tragen. Dazu sagt der grosse deutsche Dichter Goethe: «Von drückenden Pflichten kann uns nur die gewissenhafte Ausübung befreien.»

Dem Werktag folgt der Sonntag

Neben der Arbeitszeit steht uns allen die freie Zeit zur Verfügung, die Freizeit, der Feierabend, der Sonntag, die Ferienzeit.

Der Pensionierte

«Am 3. Dezember 1982 empfing mich Maschinengeräusch im hellerleuchteten Hohlraum des Oberstufen-Schulhauses in Mellingen. Sechs Männer arbeiteten an Werkbänken, Schleifmaschinen und Sägen. Heinrich Zumstein, der 71jährige Chef, berichtete: «40 Jahre lang führte ich eine Gärtnerei hier in Mellingen, 10 Jahre eine Rosenzucht auf Mallorca (spanische Insel). Im Sommer 1982 kam ich zurück. Meine Söhne haben den Betrieb übernommen. Als selbständiger Unternehmer musste ich mir früher selber helfen. Ich habe Maurer, Schlosser, Schreiner, Glaser und Maler gespielt. Frau Heidi Keller, die Pro-Senectute-Beraterin von Baden, schlug mir vor, so eine Werkgruppe aufzuziehen. Ich sagte zu. Ich schickte Einladungen. Ich bat die Behörden um das Lokal. Dann gingen wir einfach an. Heute ist erst unser drittes Treffen. Die Arbeit geht gut voran. Die Männer sind 68- bis 74jährig. Von Beruf waren sie Bäcker, Briefträger, Gemeindefreier, Kaufmann, Arbeiter in der Strohindustrie und Gärtner. Den Raum müssen wir nicht bezahlen. Das Holz bringt jeder selber mit. Die Unfallversicherung bezahlt Pro Senectute. Nach der Arbeit sitzen wir bei einem Trunk zusammen.» Soweit ein positiver Bericht über die Freizeit der Pensionierten aus der «Zeitlupe». Das ist eine Zeitschrift. Sie wird von der Pro Senectute herausgegeben. Pro Senectute heisst für das Alter, Pro Juventute für die Jugend. Mein Schulkamerad Jakob war Lehrer. Heute bemalt er alte Kästen, Truhen, Wiegen, Stabellen usw. mit Blumen und allerlei Verzierungen. Er gibt sogar Kurse in «Bauern-

Arbeit und Freizeit

Im Jahre 1962 wurde in Deutschland eine Umfrage gemacht. Auf folgende Frage wollte man Antwort haben: Glauben sie, es wäre am schönsten zu leben, ohne arbeiten zu müssen? 18 Prozent der Arbeiter antworteten mit Ja. 1976 wurde die gleiche Frage gestellt. Da antworteten 33 Prozent mit Ja. Dazu zeigt eine weitere Untersuchung in Deutschland aus dem Jahre 1979: 88 Prozent der Arbeiter möchten statt mehr Lohn kürzere Arbeitszeit, längere Ferien, frühere Pensionierung. In den angegebenen Prozentzahlen haben wir Arbeit und Freizeit einander gegenübergestellt.

Für was wir arbeiten

Wir arbeiten für unser Essen, unser tägliches Brot. Wir arbeiten für unsere Kleidung. Wir arbeiten für unsere Wohnung. Wir arbeiten für unsere Kinder. Wir arbeiten für unser Vergnügen. Wir arbeiten an uns selbst, für unsere Selbstentfaltung, für unsere Anerkennung. Ganz einfach: Wir arbeiten für Lohn, für Geld. Dieses Geld geben wir aus für all das, was wir oben aufgezählt haben. Ist es mehr, als wir brauchen, tragen wir es auf die Bank, damit es uns Zins bringt und mehr wird. Vielleicht wollen wir einmal ein eigenes Häuschen oder eine grosse Reise machen. Oder wir denken an Arbeitslosigkeit, an Krankheit und Alter.

Es gibt viele und so verschiedene Arbeiter

Ich denke an den ungelerten, den angelernten und den gelernten Arbeiter in der Industrie, auf dem Bau, im Dorf, in der Stadt, beim Kanton, beim Bund oder bei der Gemeinde. Ich denke an den Handwerker in seiner eigenen Bude. Ja, was man da alles aufzählen müsste. Vergessen wir die Künstler nicht, aber auch nicht die vielen Sozialarbeiter. In unserem Zusammenhang wollen wir über unsere Mitmenschen und ihre Arbeit nachdenken.

Und hier eine Bitte an meine Leser

Schicken Sie uns Berichte über Ihre Arbeit. Wir können damit das Angebot an unsere Jugendlichen vergrössern. Wir können unsere Gehörlos-

sen-Zeitung lebendiger gestalten, interessanter machen. Helfen Sie bitte mit! Ich danke für jede Einsendung.

Vom Bauer zum Fabrikarbeiter

Während des Aktivdienstes 1939 bis 1945 musste ein Landwirt seinen Hof und sein Land verkaufen. Er suchte sich Arbeit in einer Fabrik. «Ich will das Leben nun auch geniessen. Nun muss ich nicht mehr von morgens früh bis abends spät arbeiten und am Sonntag auch noch den Stall besorgen. Auch ich will nun geregelte Arbeitszeit, Freizeit und Ferien.» Das war seine Freude, seine Vorfriede im Hinblick auf seine Anstellung in der Fabrik. Als Bauer hat er oft über die «faulen Fabrikler» geschimpft und über ihre Begehren geflucht. Nachdem er nun einige Wochen als ungelerner Arbeiter in der Fabrik war, traf ich ihn. «Verrückt, sage ich dir. Schon nach einer halben Stunde kann ich fast nicht mehr an meiner Maschine stehen. Ich habe das Gefühl, meine Beine müssten den Boden durchbrechen. Meinen lieben Hof kann ich auch mit grossen Aufzahlungen nicht mehr zurückkaufen. Aus ist es mit der ehemaligen freien, herrlichen Arbeit. Über die «faulen Fabrikler» schimpfe und fluche ich nicht mehr!»

Der Bauer

Seine Arbeit richtet sich nach den Jahreszeiten. Er steht in der Natur. Er ist mit der Natur verbunden. Er ist der freie Bauer und doch verbunden. Er kann seine Kühe nicht erst am Mittag melken, weil er auch einmal ausschlafen möchte. Gemäht und geerntet wird, wenn es reif ist. Mit Haus, Stall und Boden ist er eins. Er ist sowohl der Herr als auch das Kind auf seinem Hof. Das hat mein Dienstkamerad erst gemerkt, als es für ihn zu spät war.

Der Fabrikarbeiter

Unseren Hans hat das Hingestelltsein an eine Maschine verändert. Früher hat er sich am Sonntag nach dem Gottesdienst gerne an den runden Tisch in der «Linde» gesetzt. Da wurde von Stall und Land, von Wetter, Werden und

Wir gratulieren

Eine Gratulation

Am Dienstag, dem 15. März, feierte **Christian Koch** in Tamins seinen **92. Geburtstag**. Er erfreut sich geistiger und körperlicher Frische und macht noch täglich einen kleinen Spaziergang und spaltet Holz in der Freizeit. Wir gratulieren dem Jubilar herzlich und wünschen ihm weiterhin alles Gute.

malerei» und in Schnitzen. Ein anderer Pensionierter sitzt fast vom Morgen bis zum Abend hinter seinen Briefmarken. Und dort ist einer, der zeichnet und malt. Er hat dazu wieder Zeit gefunden. Dann gibt es das Altersturnen, Tänzen für Alte, Reisen für Alte, Ferienseminare und noch viele andere Möglichkeiten, die langgewordene freie Zeit zu fröhlichen, erfüllenden Stunden zu machen.»

Dazu das Gegenteil

«Mein Mann hat kein Hobby!» Hobbies sind Liebhabereien. Er sitzt wohl am Fernsehapparat. Das ist aber kein Hobby. So schlägt er nur seine freie Zeit tot. Er selbst tut nichts. In seinem Beruf war ihm alles vorgeschrieben. Nie hat er gedacht, dass ihm das alles einmal fehlen würde. «Wenn ich doch nur auch irgendein Pöstell hätte», klagt ein anderer Pensionierter. Er kommt sich auf die Seite gestellt vor. Muss er auf einem Abstellgeleise warten, bis ihn der Tod erlöst? Er ist unzufrieden. Er hätte keine Pflichten mehr, müsse keine Verantwortung mehr tragen, meint er. Sein Leben kommt ihm wie ein Leerlauf vor. Das sind die «armen Pensionierten». Arm, wenn sie auch genügend Geld haben. Ihnen fehlt der Mut und die Freude, etwas zu unternehmen.

Die im Beruf Stehenden

Ich wiederhole: Die Freizeit sollte zur Feierzeit werden. Es kann aber doch nicht immer eine Weihnachts- oder Osterfeier sein, eine Geburtstagsfeier, eine Jubiläumsfeier oder irgendeine andere Feier. Wir kommen auf unseren Hans, meinen Dienstkameraden, zurück. Als Bauer sass er nach dem sonntäglichen Gottesdienst fast immer am Stammtisch in der «Linde». Da wurden bäuerliche Erfahrungen ausgetauscht. Man hörte aufeinander. Man lernte voneinander. Wie ganz anders wurde das beim täglichen Bier

im «Rössli» in einer ganz anderen Umgebung unter ganz anderen Kameraden. Die Gespräche brachten keinen Gewinn. Sie hatten nichts Sonntägliches. Zum Glück ist der «Fall Hans» eine Ausnahme.

Wird die Arbeitszeit verkürzt, verlängert sich die Freizeit. Für den, der nicht weiss, was anfangen mit seiner Zeit, gibt es Probleme. Dazu eine Einfügung: Ich bin nicht Abstinenz. Ich kenne die Gefahren des Alkohols gut genug. Ich habe da viel gesehen und erfahren. Ich achte jeden, der den Alkohol meidet.

Die Arbeit für den Gehörlosenverein, für den Gehörlosen-Sportverein und in diesen Vereinen soll uns Ausgleich zu unserer täglichen Arbeit werden. Macht doch alle in diesen Vereinen mit! Wir wiederholen: Sitzen und zuschauen, sei es im Kino, in der Stube oder auf dem Sportplatz, das ist kein Hobby. Liebhabereien braucht man für die Freizeit: Spaziergänge, Bergtouren, Reisen, das Basteln, Werken, Sammeln und Spielen. Wie schön sind Spiele aller Art unter Erwachsenen und vor allem natürlich mit Kindern. Beizufügen ist: In jeder Vorbereitung steckt schon viel Freude. So studiere ich mit Landkarte und Klubführer die Wege für eine Hochgebirgs- oder auch eine Skitour. Vor einer Reise lese ich Reiseberichte und Beschreibungen. Das Erlebnis wird dann zu einem dauernden Gewinn. Vergessen wir unsere Gehörlosen-Zeitung nicht. Durch Lesen wollen wir uns weiterbilden. Das können wir auch durch Schreiben tun. Das soll ein Aufruf sein, am Gelingen unserer Zeitung mitzuhelfen.

Auf der Suche nach dem Schluss meiner Ausführungen lese ich das Ende des 10. Kapitels im Lukasevangelium. Füllen wir unsere freie Zeit sinnvoll aus und arbeiten wir aufbauend mit an unserer Gesellschaft.

EC

Abschied von Herrn und Frau Pfarrer Gasser

Mit Wehmut nehmen wir Abschied. Nach treuer Seelsorgearbeit – die 15 Jahre bei uns Schaffhauser Gehörlosen dauerte – danken wir Ihnen beiden von Herzen. Ihr habt uns nie vergessen, und Ihr habt für uns Gottesdienste durchgeführt! Speziellen Dank auch Frau Pfarrer, weil sie ihrem lieben Gatten treu behilflich war. Auch beiden grossen, starken Gehörlosen recht herzlichen Dank für die wackere Hilfe. Wir Gehörlosen wünschen einen sonnigen Lebensabend. Wir begleiten Euch gerne in Gedanken nach Thun. H. L.

Einige Bemerkungen von den Schülern der ersten Klasse der

Oberstufenschule für Gehörlose in Zürich zur Gehörlosen-Zeitung

Mir gefällt die jetzige GZ besser als vorher. Sie ist grafisch neu gestaltet worden. Ich finde es gut, dass das Fingeralphabet abgedruckt wurde. Ich wünsche mir farbige Fotos in der GZ. Ich möchte, dass der Rätselonkel Herr Jud weiterhin Rätsel in der GZ bringt. Ich lese nicht alles, sondern nur, was mich interessiert. Manchmal sind die Texte auch nicht so gut verständlich. Die GZ hat zuwenig Seiten. Ich lese gerne Reise- und Ferienberichte von verschiedenen Gehörlosen. Die Sportklubs könnten mehr Werbung für neue Mitglieder machen.

Sportnotizen

Sportredaktion: Gnos Walter, Kornstrasse 7, 8603 Schwerzenbach

Das aktuelle Interview

Heute: mit Katja Tissi (2fache Medaillengewinnerin an den Skiweltspielen 1983 in Madonna di Campiglio Italien).



Name: Katja Tissi
Geboren: 31. Juli 1963
Wohnort: Schaffhausen
Beruf: im 3. Lehrjahr als Hochbauzeichnerin
Klub: GSC St. Gallen
Hobbys: Ski, Volleyball, Faulenzen
Lieblingsgetränk: Rotwein
Lieblingsfarbe: Blau
Die GZ-Sportredaktion unterhielt sich mit der

erfolgreichen Medaillengewinnerin.

GZ: Wie kamen Sie zum Skifahren?

KT: Mit 2 1/2 Jahren stand ich erstmals auf den Ski. Seither fahre ich regelmässig im Winter.

GZ: Welches Skigebiet bevorzugen Sie?

KT: Meine Lieblingspiste ist Pizol.

GZ: Welches war Ihr erstes Rennen bei den Gehörlosen?

KT: An den Schweizer Meisterschaften 1980 auf der Klewenalp. Damals war ich noch nicht ganz 17 Jahre alt und belegte den 2. Rang in der Abfahrt und in der Kombination. Nachher fuhr ich im Sportclub St. Gallen an den Klubrennen mit.

GZ: Welches ist Ihre Lieblingsdisziplin?

KT: Abfahrt und Slalom.

GZ: Ausgerechnet nebst der Abfahrt noch Slalom! Warum nicht Riesenslalom, was für Abfahrtspezialisten geeigneter erscheint?

KT: Die Abfahrt liebe ich wegen der Geschwindigkeit und den Slalom wegen der Technik. Im Riesenslalom habe ich Mühe und fahre die Tore zuwenig direkt an. Komisch, aber...

GZ: Wie sieht Ihr Training aus?

KT: Ich gehe öfters frei Ski fahren. Ich bin auch in der Volleyballmannschaft der Junioren A von Schaffhausen. Zweimal in der Woche trainieren wir Kondition und Spiel.

GZ: Sie sind aber nicht in einem Skiklub?

KT: Nein, noch nicht. Aber ich denke, wenn ich in Zukunft Erfolg haben will, sollte ich einem Skiklub beitreten, um dort Wettkampferfahrungen zu sammeln.

GZ: An den Weltspielen haben Sie die Ski der Weltcupfahrerin Ehrat benützt. Warum?

KT: Ich benützte diese Ski in der Abfahrt und im Super-G. Es sind Spezialski (212 cm). Ich selber habe noch keine solchen.

GZ: Hatten Sie Kontakt mit Ariane Ehrat?

KT: Nein, sie ist öfters mit dem Weltcupteam unterwegs. Arianes Schwester spielt mit mir Volleyball, und die Mutter kennt mich seit den Ski-meisterschaften von Wildhaus.

GZ: Momentan haben Sie in der Schweiz keine Konkurrenz zu fürchten?

KT: Leider noch nicht. Wo ist der Nachwuchs bei den Damen? Ich hoffe, dass ich bald auch stärkere Gegnerinnen erhalte, damit es nicht langweilig wird und die Rennen spannender werden. GZ: Sind Sie in 4 Jahren bei den nächsten Weltspielen wieder dabei?

KT: Sehr gerne. Hoffentlich kommen dann auch eine bis zwei starke Damen mit, damit ich nicht allein bin. Mit Hansmartin Keller ist bereits ein guter Trainer vorhanden.

GZ: Welches ist Ihr nächstes Ziel?

KT: Schweizer Meisterschaften 1984. Aber ich will auch im Beruf Erfolg haben mit dem Lehrabschluss 1984. WaG

St. Gallen Gehörlosen-Sportclub

Berichtigung

In der letzten Nummer wurde irrtümlicherweise eine Verschiebung der Generalversammlung auf den 16. April 1983 bekanntgegeben. Diese Meldung war eine Verwechslung seitens des Verwalters.

Die untenstehende Anzeige ist gültig. Wir bitten um Entschuldigung. GZ-Verwaltung

Generalversammlung

Samstag, den 19. März 1983, um 19.00 Uhr im Kongresshaus Schützengarten, St. Gallen, an der St.-Jakob-Strasse 35.

Für Aktive ist der Besuch obligatorisch. Passive und Gäste sind herzlich willkommen. Der Vorstand